

Berliner Kaiser-Friedrich-Museum tätig, soll Falke laut Koetschau gar veranlasst haben, dem Bund beizutreten, damit dieser ihn über dessen Geschäfte unterrichten könne. Trotz der Vorbehalte Falkes war es Koetschau durch sein demonstratives Entgegenkommen dann aber offensichtlich doch gelungen, das Terrain für den DMB mit dem Verband von Museums-Beamten einvernehmlich abzustecken und so überhaupt ein entsprechendes Engagement des Museumsbundes zu ermöglichen.

4.2 Die Beschlüsse der ersten DMB-Jahrestagung in Würzburg im Mai 1918 – ein Kompromiss

Mit der Entscheidung, die erste DMB-Jahrestagung wegen der Abstimmung mit dem Verband von Museums-Beamten nach Würzburg zu verlegen, waren große Teile des bis dahin für München entworfenen Programms hinfällig geworden. An dem Leitthema jedoch, das Koetschau bereits für München ausgegeben hatte, nämlich »in erster Linie auf die Standesfragen, auf die Frage der Expertise und die Beziehungen zum Handel« einzugehen, wurde nicht gerüttelt.²⁴ Anfang Juli 1917 wandte er sich persönlich an Swarzenski mit der Bitte, als einer der Gründer des DMB ein Referat zum Interessenskonflikt von Museumsleuten zwischen amtlicher Pflicht und privaten Tätigkeiten zu übernehmen, um dem Thema entsprechendes Gewicht zu verleihen.²⁵ Ganz konkret gab er Swarzenski dabei vor, wie er am besten vorzugehen habe, um eine Klärung mit möglichst viel Rückhalt zu erreichen: »Wenn Sie die Sache so formulieren, dass die Diskussion dann die Forderungen aufstellt, so scheint mir das fruchtbarer zu sein, als wenn das Referat selbst mit Forderungen schlösse.«²⁶

Am Ende steuerte Swarzenski gar keinen Vortrag zur Würzburger DMB-Tagung bei, die am 29. und 30. Mai 1918 im Hörsaal des Archäologischen Instituts der Universität Würzburg stattfand.²⁷ Referate wurden dort stattdessen

24 Koetschau an Pauli, 1.10.1917, Akten der Städtischen Kunstsammlungen, Stadtarchiv Düsseldorf, 0-1-4-3805-0000.

25 Vgl. Koetschau an Swarzenski, 3.7.1917, Akten der Städtischen Kunstsammlungen, Stadtarchiv Düsseldorf, 0-1-4-3805-0000.

26 Ebd.

27 Vgl. Pauli an Max Predöhl, 7.5.1918, in: Ring 2010, Bd. I.1., S. 252-260.

von Koetschau, Deneken aus Krefeld, Emil Waldmann von der Kunsthalle Bremen und Otto Lauffer vom Museum für Hamburgische Geschichte bestritten, die ein breites Themenspektrum wie die Ausbildung von Museumsbeamten, die Vorzüge von Seitenlicht, den bei Wanderausstellungen anfallenden Leihverkehr oder die Konservierung von Gemälden abdeckten.²⁸ Es blieb dem Vorsitzenden Pauli vorbehalten, in seinem Eröffnungsvortrag auf das drängende Problem des Verhältnisses zwischen Museumsbeamten und Handel einzugehen. Im Vorfeld seiner Rede hatte Pauli dafür fünf Grundsätze aufgestellt und Koetschau im März 1918 vorgelegt, der für diese wiederum Korrekturen vorschlug – handschriftlich sind sie auf Paulis Entwurf festgehalten (Abb. 19).²⁹

Es sollten nicht die letzten Änderungen bleiben, wie eine 20-seitige Druckschrift mit dem Protokoll der Tagung belegt. In ihr sind die von Pauli und Koetschau gemeinsam erarbeiteten Richtlinien abgedruckt, die sie auf der Sitzung als Handreichung ausgaben (Abb. 20).

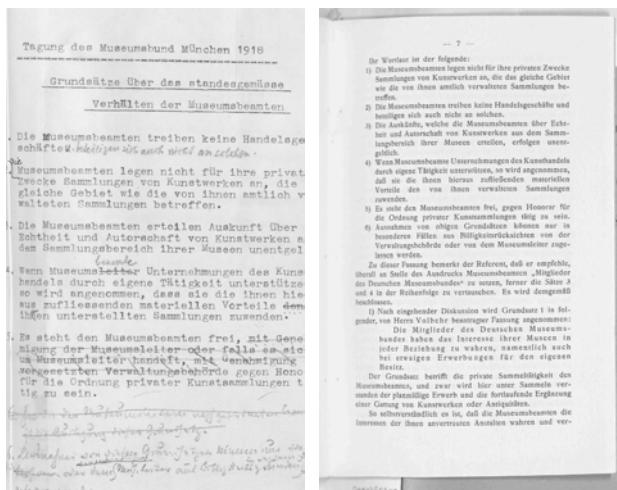
Im Vergleich zum ersten Entwurf Paulis waren Grundsatz eins und zwei vertauscht, der Wortlaut an einigen Stellen geändert und ein sechster Grundsatz hinzugefügt worden.³⁰

Grob betrachtet, wich der in dieser Form vorgelegte Katalog nur geringfügig von den Richtlinien ab, die die Mitglieder schließlich nach langer, hitziger Diskussion als »Grundsätze« des DMB beschlossen und als Flugschrift veröffentlichten.³¹ Während die DMB-Grundsätze in dieser letzten Form in der Vereinsstudie von Klausewitz 1984 wieder abgedruckt wurden und auch stets als entscheidendes Ergebnis der Tagung von 1918 genannt werden, hat sich das Protokoll mit der Diskussionsvorlage der Forschung

-
- 28 Vgl. das Protokoll der Würzburger Tagung 1918, S. 15, Akten der Städtischen Kunstsammlungen, Stadtarchiv Düsseldorf, 0-1-4-3805-0000; s. auch Klausewitz 1984.
- 29 Vgl. Pauli an Koetschau, 14.3.1918, Akten der Städtischen Kunstsammlungen, Stadtarchiv Düsseldorf, 0-1-4-3805-0000.
- 30 Vgl. das Protokoll der Würzburger Tagung 1918, S. 7, Akten der Städtischen Kunstsammlungen, Stadtarchiv Düsseldorf, 0-1-4-3805-0000.
- 31 Vgl. Deutscher Museumsbund 1918; wortgleich abgedruckt bei Koetschau 1918b; Protokoll der Würzburger Tagung 1928, S. 7-10, Akten der Städtischen Kunstsammlungen, Stadtarchiv Düsseldorf, 0-1-4-3805-0000. Neben der Verabschiedung der Grundsätze wurde bei der Tagung auch die Aufnahme eines weiteren, in engem Zusammenhang mit den Grundsätzen stehenden Satzungsparagrafen beschlossen, der die Einrichtung eines Ehrenrats regelte. Dieser war anzurufen, wenn nach Anwendung der Grundsätze weiterhin Unklarheiten beständen.

Abb. 19 (links) Paulis Entwurf der Grundsätze über das standesgemäße Verhalten der Museumsbeamten mit Anmerkungen Koetschau

Abb. 20 (rechts) Auszug aus dem vom DMB- Protokoll der zweiten Tagung im Mai 1918 in Würzburg



Stadtarchiv Düsseldorf, Akten der Städtischen Kunstsammlungen,
0-1-4-3805-0000

lange komplett entzogen.³² Schaut man indes genauer auf das Protokoll und vergleicht es mit den später akzeptierten Richtlinien, erkennt man, dass letztere weicher, abgeschwächter ausfielen. Pauli selbst sprach beispielsweise die Empfehlung aus, den im Protokoll auftauchenden Ausdruck »Museumsbeamte« durch »Mitglieder des Deutschen Museumsbundes« zu ersetzen, was dann auch angenommen wurde.³³ Es ist nachvollziehbar, dass sich der Bund nicht legitimiert fühlte, für alle Museumsangestellten zu sprechen. De facto aber räumte er den Nichtmitgliedern so die Möglichkeit ein, sich der

32 Vgl. Clausewitz 1984, S. 68-70; Bode 1997, Bd. 2, S. 364f. Die vorliegenden Ausführungen knüpfen an einen ersten Vergleich zwischen Handreichung und beschlossenen Grundsätzen bei Meyer 2018, S. 69, an.

33 Vgl. das Protokoll der Würzburger Tagung 1918, S. 7, Akten der Städtischen Kunstsammlungen, Stadtarchiv Düsseldorf, 0-1-4-3805-0000.

strengen Selbstverpflichtung zu entziehen, auf dem Markt ausschließlich beratend zu agieren.

Drei Sätze, die verändert wurden, sollen hier herausgegriffen werden, um weitere Modifikationen aufzuzeigen. Grundsatz eins der Diskussionsgrundlage gab vor: »Die Museumsbeamten legen nicht für ihre privaten Zwecke Sammlungen von Kunstwerken an, die das gleiche Gebiet wie die von ihnen amtlich verwalteten Sammlungen betreffen.«³⁴ Der beschlossene Grundsatz hingegen lautet: »Die Mitglieder des Deutschen Museumsbundes haben das Interesse ihrer Museen in jeder Beziehung zu wahren, namentlich auch bei etwaigen Erwerbungen für den eigenen Besitz.«³⁵ Diese neue Formulierung ließ den Museumsvertretern deutlich mehr Spielraum für private Sammelaktivitäten als die ursprüngliche Version. Ein zweites Beispiel: »Die Auskünfte, welche die Museumsbeamten über Echtheit und Autorschaft von Kunstwerken aus dem Sammlungsbereich ihrer Museen erteilen, erfolgen unentgeltlich«, hieß es in der Diskussionsgrundlage.³⁶ Der später beschlossene Grundsatz wurde zwar nur um die drei Worte »in amtlicher Eigenschaft« ergänzt – die aber waren entscheidend, denn die ergänzte Formulierung bedeutete, dass Honorare eingestrichen werden konnten, wenn ein Museumsangestellter die Auskünfte privat, und eben nicht in amtlicher Eigenschaft, gab.³⁷ Ein weiterer Grundsatz des Entwurfs sah schließlich vor: »Wenn Museumsbeamte Unternehmungen des Kunsthandels durch eigene Tätigkeit unterstützen, so wird angenommen, daß sie die ihnen hieraus zufließenden materiellen Vorteile den von ihnen verwalteten Sammlungen zuwenden.«³⁸ Die Mehrheit der DMB-Mitglieder fand diese Formulierung zu scharf, wie das Protokoll ausdrücklich festhält.³⁹ In der dann offiziell verabschiedeten Regelung heißt es daher nur noch: »Es steht den Mitgliedern frei, Unternehmungen des Kunsthandels durch wissenschaftliche Tätigkeit zu unterstützen, sofern es dem Interesse ihrer Museen als förderlich erscheint.«⁴⁰ Auch hier gab es also im endgültigen Grundsatz mehr Interpretationsfreiheit für die Muse-

34 Ebd.

35 Ebd.

36 Ebd., S. 7.

37 Ebd., S. 9.

38 Ebd., S. 7.

39 Ebd., S. 8.

40 Ebd., S. 8f.

en. Und wie die »materiellen Vorteile«, die mit der Tätigkeit verbunden sein könnten, zu verwenden seien, blieb völlig offen.

Aus einem Brief Paulis an den Hamburger Bürgermeister von Anfang Juni 1918, direkt nach der Würzburger Tagung, spricht die Unzufriedenheit des Vorsitzenden mit diesen Kompromissen. Die »strenge Fassung der sechs Grundsätze« sei »stark modifiziert und zerpfückt« worden, kritisierte Pauli.⁴¹ Er erwog vor diesem Hintergrund sogar, aus dem Bund auszutreten. Die Diskussionen hätten gezeigt, dass viele Kollegen sich mehr als erwartet und in bedenklichem Ausmaß mit dem Handel eingelassen hatten.

4.3 Das Expertisenwesen weiter im Kreuzfeuer

Wie Paulis Anmerkungen andeuten, gingen die Auseinandersetzungen um das Thema Markt und Museum auch nach der Würzburger DMB-Tagung vom Mai 1918 weiter. In ihren Mittelpunkt rückte in den Folgejahren zunehmend das Expertisenwesen. Beispielhaft lässt sich das an einer Umfrage festmachen, die Alfred Kuhn, Herausgeber der Zeitschrift *Kunstchronik und Kunstmärkt*, im Frühjahr 1925 durchführte. Kuhn, heute nahezu vergessen, zählte in den 1920er Jahren zu den produktivsten Kunsliteraten und -kritikern seiner Generation.⁴² In seinen Schriften beschäftigte er sich sowohl mit Ge- genwartskunst, vor allem mit Positionen moderner Bildhauerei, als auch mit Fragen des zeitgemäßen Museums. Im Sommer 1922 hatte ihm der Leipziger Seemann Verlag die Redaktionsleitung der *Kunstchronik* anvertraut, deren Erscheinen infolge der Inflation Ende 1923 jedoch zunächst eingestellt werden musste.⁴³ Unmittelbar nach Wiederaufnahme des Periodikums nahm Kuhn sich der Problematik der Expertisen an und befragte dazu 25 Kunsthistoriker und auch Kunsthändler.⁴⁴ Die Antworten ließ er zusammengefasst, aber fast unkommentiert abdrucken. Zweck war es, wie er der Leserschaft erklärte, die Angelegenheit breit zu diskutieren, damit eine staatliche Ordnung des Expertisenwesens erreicht werden könne.⁴⁵ Zum Kreis der Befragten gehörte Koetschau, mit dem Kuhn persönlich bekannt war, da er einige Jahre zu-

41 Pauli an Werner von Melle, 2.6.1918, in: Ring 2010, Bd. I.1., S. 258.

42 Vgl. Jaeger 2004 zur Biographie Kuhns.

43 Vgl. ebd., S. 23.

44 Vgl. Kuhn 1925.

45 Vgl. ebd., S. 98.